

Prof. Dr. Alfred Toth

Ein universelles semiotisches Modell für verbale Zeichensysteme

1. Wie jeder Linguist, aber offenbar nicht jeder Semiotiker weiss, sind Grammatik und Lexikon das Herz und die Seele jeder Beschäftigung mit Sprache – beim Sprachenlernen ebenso wie bei der linguistischen Analyse. Noch wesentlicher ist aber, dass die Beschäftigung mit Sprache – wenigstens dann, wenn man nicht überflüssigerweise eine der so genannten „Bindestrich-Linguistiken“ heranzieht – ausser Grammatik und Lexikon gar nichts braucht:

Theorem 1: Zum Lernen und zur linguistischen Analyse einer Sprache werden eine Grammatik und ein Wörterbuch benötigt, sonst nichts.

Es gibt also in Sonderheit KEINE VERMITTLUNG zwischen Grammatik und Lexikon. Wieviel Grammatik in einem Wörterbuch aufscheinen soll und wie viele und vor allem welche Wörter in einer Grammatik behandelt werden sollen, ist eine pädagogische, aber keine linguistische Frage.

2. Was hier so trivial daherkommt, ist es in Wahrheit gar nicht, denn ebenso wie das sprachlich-linguistische System in Grammatik und Lexikon zweigeteilt ist, so ist auch das sprachlich-linguistische Element als seine Basiseinheit ZWEI- UND EBEN NICHT DREIGETEILT. Obwohl das ausserhalb der Semiotik natürlich sattsam bekannt ist, soll es hier als semiotisch-linguistisches Theorem formuliert werden:

Theorem 2 : Ein sprachliches Zeichen besteht aus einer formalen und einer inhaltlichen Komponente; diese sind unvermittelt.

Ein klassisches Beispiel soll verdeutlichen, was hiermit gemeint ist: Bekanntlich ist nach Saussure die Relation zwischen Ausdruck und Inhalt der meisten Zeichen willkürlich (arbiträr). D.h. bei der Sprachschöpfung entschied man sich z.B. im Deutschen für den Ausdruck „Sonne“ und ordnete ihn dem bekannten Himmelskörper als Inhalt zu. Weil der Ausdruck und mit ihm die Zuordnung arbiträr sind, gibt es verschiedene Sprachen; so bezeichnet den selben Inhalt der Norweger mit Solen, der Buchensteiner mit

surâgle, der Ungar mit nap, der Finne mit aurinko, der Türke mit güneş, usw. Was aber soll denn unter arbiträrer Zuordnung noch vermitteln? Es gibt beim sprachlichen Zeichen nichts Drittes, und so muss die Anwendung der triadischen Peirceschen Semiotik auf Sprache und Linguistik oft sehr gekünstelt wirken, z.B. dann, wenn man unbedingt einen Interpretanten für Phonem, Morphem oder Lexem halluzinieren muss, nur damit „die Triade voll“ ist.

3. Man könnte einwenden: Was hier für das Ganze der Sprache und seine kleinsten Teile, die sprachlichen Zeichen, gesagt wird, mag stimmen, aber wie steht es mit den grammatischen Ebenen? Offenbar wird ja ein Zeichen, das nicht im Wörterbuch steht, in einer Wort-Zusammensetzung, einem Satzteil, einem Satz, Abschnitt, Diskurs, Text usw. in einen Kontext eingebettet, und da haben wir dann das Dritte, welche die Triade voll macht: Der Text vermittelt zwischen den Wörtern eines Satzes, so zwar, dass z.B. keine syntaktischen Anomalien wie *Garten den in gehe ich, keine semantischen Anomalien wie *Die Berge trinken Salzsäure, und auch keine pragmatischen Anomalien wie *Ich bin jetzt dort in Mexiko entstehen.

Dieses Argument, so überzeugend es klingt, ist jedoch falsch, denn schauen wir uns die Zeichenklassen im Peirceschen Zehnersystem an, die sich allein durch den Interpretantenbezug unterscheiden:

- (3.1 2.2 1.2) (3.2 2.2 1.2)
- (3.1 2.2 1.3) (3.2 2.2 1.3)
- (3.1 2.3 1.3) (3.2 2.3 1.3), (3.3 2.3 1.3).

Wir können die folgenden Fälle eineindeutig auf Dyaden zurückführen:

- (3.1 2.2 1.2) → (3.1 1.2)
- (3.2 2.2 1.2) → (3.2 1.2)

Hier kann der relational unterdrückte Objektbezug nur (2.2) sein.

Bei den übrigen Fällen können wir anstatt einer zwei Dyaden ansetzen:

$(3.1\ 2.2\ 1.3) \rightarrow ((3.1\ 2.2), (2.2\ 1.3))$

$(3.2\ 2.2\ 1.3) \rightarrow ((3.2\ 2.2), (2.2\ 1.3)) / ((3.2\ 1.3), (1.3\ 2.2))$

$(3.3\ 2.3\ 1.3) \rightarrow ((3.3\ 2.3), (2.3\ 1.3)) / ((3.3\ 1.3), (1.3\ 2.3))$

In all diesen Fällen sind jedoch noch mehr Dyaden-Paare möglich, da in dyadisch-trivalenten Zeichenmodell ja keine bestimmte Ordnung der Subzeichen gilt, d.h. die Peirce Triade ist nicht nur überflüssig, sondern sogar noch mehrdeutig.

Zusammenfassend ergibt also auch aus den grammatischen Ebenen keine Notwendigkeit, von Dyaden auf „vermittelnde“ Triaden zurückzukehren (im Widerspruch zur dyadischen Definition von Sprache und sprachlichem Zeichen), sondern wir können entweder die ursprüngliche Triade als Dyade oder als Paar von Dyaden notieren:

Theorem 3: Zeichen im Kontext anderer Zeichen erfordern keine triadischen Relationen zu ihrer Repräsentation, da sie entweder auf Dyaden reduzierbar oder durch Paare (allgemein:n-tupel) von Dyaden darstellbar sind.

4. Im folgenden gehen wir also von einer erweiterten dyadisch-trivalenten Semiotik mit dem Zeichenmodell

$ZR^{**} = ((a.b, c.d), (e.f, g.h), \dots)$

aus, wobei die Punkte andeuten, dass theoretisch beliebig viele weitere Dyaden „angehängt“ (oder auch nur koordiniert) werden können. Das Basisgerüst bleibt jedoch die bereits in Toth (2011) eingeführte dyadisch-trivalente Zeichenrelation der Form

$ZR^* = ((a.b), (c.d))$ mit $a, \dots, d \in \{1, 2, 3\}$,

so dass man also durch Einsetzen der Werte $9 \times 9 = 81$ Subzeichen-Paare erhält, die genau denjenigen der Benseschen „Grossen Semiotischen Matrix“ entsprechen (Bense 1983, S. 93).

		M			O			I		
		Qu 1.1	Si 1.2	Le 1.3	Ic 2.1	In 2.2	Sy 2.3	Rh 3.1	Di 3.2	Ar 3.3
M	Qu 1.1	Qu-Qu 1.1 1.1	Qu-Si 1.1 1.2	Qu-Le 1.1 1.3	Qu-Ic 1.1 2.1	Qu-In 1.1 2.2	Qu-Sy 1.1 2.3	Qu-Rh 1.1 3.1	Qu-Di 1.1 3.2	Qu-Ar 1.1 3.3
	Si 1.2	Si-Qu 1.2 1.1	Si-Si 1.2 1.2	Si-Le 1.2 1.3	Si-Ic 1.2 2.1	Si-In 1.2 2.2	Si-Sy 1.2 2.3	Si-Rh 1.2 3.1	Si-Di 1.2 3.2	Si-Ar 1.2 3.3
	Le 1.3	Le-Qu 1.3 1.1	Le-Si 1.3 1.2	Le-Le 1.3 1.3	Le-Ic 1.3 2.1	Le-In 1.3 2.2	Le-Sy 1.3 2.3	Le-Rh 1.3 3.1	Le-Di 1.3 3.2	Le-Ar 1.3 3.3
O	Ic 2.1	Ic-Qu 2.1 1.1	Ic-Si 2.1 1.2	Ic-Le 2.1 1.3	Ic-Ic 2.1 2.1	Ic-In 2.1 2.2	Ic-Sy 2.1 2.3	Ic-Rh 2.1 3.1	Ic-Di 2.1 3.2	Ic-Ar 2.1 3.3
	In 2.2	In-Qu 2.2 1.1	In-Si 2.2 1.2	In-Le 2.2 1.3	In-Ic 2.2 2.1	In-In 2.2 2.2	In-Sy 2.2 2.3	In-Rh 2.2 3.1	In-Di 2.2 3.2	In-Ar 2.2 3.3
	Sy 2.3	Sy-Qu 2.3 1.1	Sy-Si 2.3 1.2	Sy-Le 2.3 1.3	Sy-Ic 2.3 2.1	Sy-In 2.3 2.2	Sy-Sy 2.3 2.3	Sy-Rh 2.3 3.1	Sy-Di 2.3 3.2	Sy-Ar 2.3 3.3
I	Rh 3.1	Rh-Qu 3.1 1.1	Rh-Si 3.1 1.2	Rh-Le 3.1 1.3	Rh-Ic 3.1 2.1	Rh-In 3.1 2.2	Rh-Sy 3.1 2.3	Rh-Rh 3.1 3.1	Rh-Di 3.1 3.2	Rh-Ar 3.1 3.3
	Di 3.2	Di-Qu 3.2 1.1	Di-Si 3.2 1.2	Di-Le 3.2 1.3	Di-Ic 3.2 2.1	Di-In 3.2 2.2	Di-Sy 3.2 2.3	Di-Rh 3.2 3.1	Di-Di 3.2 3.2	Di-Ar 3.2 3.3
	Ar 3.3	Ar-Qu 3.3 1.1	Ar-Si 3.3 1.2	Ar-Le 3.3 1.3	Ar-Ic 3.3 2.1	Ar-In 3.3 2.2	Ar-Sy 3.3 2.3	Ar-Rh 3.3 3.1	Ar-Di 3.3 3.2	Ar-Ar 3.3 3.3

Der Hauptzweck des vorliegenden Aufsatzes besteht nun darin, ein triaden- und trichotomienweise möglichst homogenes Modell zur Interpretation der 81 Dyaden-Paare einzuführen.

((1.1), (1.1)) ((1.2), (1.1)) ((1.3), (1.1))

Phon Morph Sem

((1.1), (1.2)) ((1.2), (1.2)) ((1.3), (1.2))

Allophon Allomorph Allosem

((1.1), (1.3)) ((1.2), (1.3)) ((1.3), (1.3))

Phonem Morphem Semem

((1.1), (2.1)) ((1.2), (2.1)) ((1.3), (2.1))

Lautsymbolik Silbensymbolik Lautschrift

((1.1), (2.2)) ((1.2), (2.2)) ((1.3), (2.2))

phonetische Oppositionen allomorphische Oppositionen Silbenschrift

((1.1), (2.3)) ((1.2), (2.3)) ((1.3), (2.3))

phonemische Oppositionen morphologische Oppositionen Wortschrift

((1.1), (3.1)) ((1.2), (3.1)) ((1.3), (3.1))

Lautinventar Morpheminventar Lexeminventar (Lexikon)

((1.1), (3.2)) ((1.2), (3.2)) ((1.3), (3.2))

Lautstruktur Morphemstruktur Lexemstruktur (Semantik)

((1.1), (3.3)) ((1.2), (3.3)) ((1.3), (3.3))

Lautsystem Morphemsystem Lexemsystem (Syntax)

((2.1), (1.1))	((2.2), (1.1))	((2.3), (1.1))
Lautliche Iconizität	Lautliche Deixis	lautliche Wortwahl
((2.1), (1.2))	((2.2), (1.2))	((2.3), (1.2))
morphologische Iconizität	morphologische Deixis	morphologische Wortwahl
((2.1), (1.3))	((2.2), (1.3))	((2.3), (1.3))
lexematische Iconizität	lexematische Deixis	lexematische Wortwahl
.....		
((2.1), (2.1))	((2.2), (2.1))	((2.3), (2.1))
Abbildung	Piktogramm	Adjektiv
((2.1), (2.2))	((2.2), (2.2))	((2.3), (2.2))
Andeutung	Pasigramm	Pronomen, Artikel
((2.1), (2.3))	((2.2), (2.3))	((2.3), (2.3))
Beschreibung/Schilderung	Ideogramm	Nomen
.....		
((2.1), (3.1))	((2.2), (3.1))	((2.3), (3.1))
Homophonie	Homöophonie	Polyphonie
((2.1), (3.2))	((2.2), (3.2))	((2.3), (3.2))
Homomorphie	Homöomorphie	Polymorphie
((2.1), (3.3))	((2.2), (3.3))	((2.3), (3.3))
Homosemie	Homösemie	Polysemie

((3.1), (1.1))	((3.2), (1.1))	((3.3), (1.1))
phonetische Syntax	phonetische Semantik	phonetische Pragmatik
((3.1), (1.2))	((3.2), (1.2))	((3.3), (1.2))
morphologische Syntax	morphologische Semantik	morphologische Pragmatik
((3.1), (1.3))	((3.2), (1.3))	((3.3), (1.3))
lexematische Syntax	lexematische Semantik	lexematische Pragmatik
.....		
((3.1), (2.1))	((3.2), (2.1))	((3.3), (2.1))
iconische Syntax	iconische Semantik	iconische Pragmatik
((3.1), (2.2))	((3.2), (2.2))	((3.3), (2.2))
diskursive Syntax	diskursive Semantik	diskursive Pragmatik
((3.1), (2.3))	((3.2), (2.3))	((3.3), (2.3))
logische Syntax	logische Semantik	logische Pragmatik
.....		
((3.1), (3.1))	((3.2), (3.1))	((3.3), (3.1))
gen.-transf. Syntax	Kontextsemantik	Textkohärenz
((3.1), (3.2))	((3.2), (3.2))	((3.3), (3.2))
funktionale Syntax	Wahrheitswertsemantik	Textisotopie
((3.1), (3.3))	((3.2), (3.3))	((3.3), (3.3))
stratifikationale Syntax	Textsemantik	Textkohäsion

Bibliographie

Bense, Max, Das Universum der Zeichen. Baden-Baden 1983

Toth, Einführung der dyadisch-trivalenten Semiotik. In: Electronic Journal for Semiotic Studies, 2011

18.4.2011